

***Hirtenbrief  
der Bischöfe der nordischen Länder  
zur Heiligung des Sonntages***

***Einleitung***

*Sine dominico non possumus! Ohne die Gabe des Herrn, ohne den Tag des Herrn können wir nicht leben. So antworteten im Jahr 304 Christen aus Abitene im heutigen Tunesien, die bei der verbotenen sonntäglichen Eucharistiefeier ertappt und vor den Richter geführt wurden (Predigt von Papst Benedikt XVI. am 9. September 2007 im Stephansdom zu Wien).*

Zu den wichtigen Merkmalen des christlichen Lebens gehört die Heiligung des Sonntages. Seit den Tagen der Urkirche ist der Sonntag der Tag der Woche, an dem sich die Christen zur gemeinsamen Eucharistiefeier versammeln, sich schwerer Arbeit enthalten und sich der Ruhe hingeben.

***Der Bedarf nach Ruhe***

Nach harter körperlicher oder geistiger Arbeit braucht der Mensch Ruhe. Arbeit und Ruhe wechseln einander ab. Kürzere Arbeitszeiten und technische Hilfsmittel haben das Arbeitsleben heute in vieler Hinsicht einfacher gemacht und auch während der Woche das Maß an Freizeit vermehrt. Vermehrte Freizeit und moderne Technik machen aber auch den Menschen bisweilen rastlos. Mit der Erleichterung der Arbeitsbedingungen wächst zugleich oft der Druck, mehr und besser zu produzieren.

Der Sonntag soll ein Tag körperlicher und seelischer Entspannung sein, ein Tag, der Freiheit von der Berufsarbeit, aber auch eine Zeit zur Pflege des Familienlebens, der freundschaftlichen Beziehungen, der Sorge um Kranke und Einsame, der kulturellen und geistigen Erbauung.

Heute jedoch steht der Sonntag in Gefahr, den anderen Wochentagen gleichgeschaltet zu werden. Die Arbeit, nicht zuletzt in den Dienstleistungsberufen, nimmt den Sonntag immer mehr in Anspruch. Als Verbraucher sind wir in der Versuchung, von unnötigen Dienstleistungen, wie beispielsweise den sonntäglichen Öffnungszeiten von Geschäften, Gebrauch zu machen und so den sakralen Charakter des Sonntages verwittern zu lassen.

***Der sakrale Charakter des Sonntages***

Der sakrale Charakter des Sonntages soll aber gerade uns als katholische Christen am Herzen liegen, weil wesentliche Elemente unseres Glaubens damit verbunden sind. Aus dem jüdischen Sabbat ist der christliche Sonntag geworden, der Tag an dem Christus von den Toten auferstanden ist und uns den Heiligen Geist gesandt hat. Diese Heilsgeheimnisse rufen wir uns am Sonntag ins Bewusstsein und feiern sie.

***Der Sonntag als Tag der Auferstehung***

In der Menschwerdung seines Sohnes hat Gott uns seine Liebe gezeigt. Jesus hat in seinem irdischen Leben uns diese Liebe bis zum Tod vorgelebt. In seiner Person hat er uns Gott nahe gebracht und durch seinen Gehorsam bis zum Tod am Kreuz die Wahrheit Gottes gezeigt. In den

Seligpreisungen (Mt 5,3-12) hat er den Schwachen und menschlich gesehen Erfolglösen eine Zukunft versprochen. Er hat zur Auflösung des Teufelskreises aufgefordert, dadurch, dass es nicht länger “• Auge für Auge und Zahn für Zahn” • heißen soll (vgl. Mt 5,38-42) und letztlich zu radikaler Nächstenliebe und Nachfolge gerufen (vgl. Mk 8,34-38).

„Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos“ (1.Kor 15,14). Mit diesen Worten sagt der heilige Paulus, dass jede Tätigkeit im Namen Christi ohne die Auferstehung des Herrn zwecklos und alles Leben aus dem Glauben sinnlos wäre. Gleichzeitig ist die Auferstehung Christi das Zeichen seiner Herrschaft auch über unser Leben.

### ***Der Sonntag als Tag der Eucharistie***

Kreuz und Auferstehung sind die Offenbarung der Gottheit Jesu und seiner grenzenlosen Liebe zu uns. Dieses einmalige und unwiederholbare Ereignis wird für uns Gegenwart, wenn wir Eucharistie feiern. In diesem Sakrament begegnen wir dem lebendigen Christus, der am Sonntag, dem ersten Tag der Woche, auferstanden ist. In der Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistie nimmt uns Christus in sein Heilswerk mit hinein.

Die Christen von Abitene konnten ohne den Sonntag und damit ohne die sonntägliche Eucharistie nicht leben. Betrachten auch wir die sonntägliche Eucharistie als großes Geschenk und als Fest unseres Glaubens? Leider wird die Bedeutung der Eucharistie und damit des Sonntages nicht immer von allen erkannt. Das ist an sich nichts Neues. Schon früh hat daher die Kirche diese göttliche Einladung als ein Gebot formuliert: „Am Sonntag und an gebotenen Feiertagen sind die Gläubigen zur Teilnahme an der Messfeier verpflichtet“ (CIC can. 1247).

Wie kann aus einer Einladung ein Gebot werden? Wie kann unser Glaube überhaupt lebendig und spontan sein, wenn er von Geboten geregelt werden muss? Da der Glaube ein Geschenk Gottes und ein Zeichen seiner Liebe ist, muss • unser • Glaube eine freie Antwort auf diese Liebe sein. Mit der Sprache des Gebotes will die Kirche uns darauf aufmerksam machen, dass es hier um etwas Wichtiges und Vitales geht. Unser “Ja” zum Glauben an Gott spielt sich in unserem Herzen ab. Dort spricht Gott uns an und lässt uns seine Nähe spüren.

Gott spricht zu uns aber nicht nur in unserem Herzen, er begegnet uns vor allem in seinem Wort und schenkt uns seine Gaben durch die Sakramente. Das Wort Gottes kann zwar privat gelesen werden, braucht aber auch die feierliche Verkündigung und offizielle Auslegung durch die Kirche, so wie es im Wortgottesdienst der Eucharistiefeier geschieht. Die Sakramente, vor allem die Eucharistie, sind Zeichen, die die kirchliche Gemeinschaft spürbar machen und untermauern. Die Anwesenheit und Selbsthingabe Christi in der Eucharistie sind notwendig zur Stärkung unseres geistlichen Lebens, so dass wir auf diese Zeichen der Liebe nicht verzichten können. Deswegen müssen wir uns dort einfinden, wo Christus sich in dieser Weise zugänglich macht, in der Eucharistiefeier, vor allem am Sonntag, wenn die ganze Gemeinde versammelt ist.

### ***Der Sonntag als Tag der Kirche***

Das individuelle Hören auf das Wort Gottes in der Messfeier und der Empfang des Leibes und des Blutes Christi ist ein großes persönliches Geschenk. Als Gläubige stehen wir aber nicht allein und

dürfen nicht allein stehen. Glaubende sind wir durch die Kirche geworden, eingegliedert in eine Gemeinschaft. Wenn wir uns als der Kirche zugehörig bekennen, müssen wir zur Gemeinschaft stehen dadurch, dass wir dort erscheinen, wo die Gemeinschaft besonders sichtbar und konkret wird, nämlich in der sonntäglichen Eucharistiefeier.

Als Christen, und in unseren Ländern besonders als katholische Christen, stehen wir oft allein. Deswegen müssen wir uns von der Anwesenheit unserer Brüdern und Schwestern im Glauben stärken lassen, so wie wir ihnen mit unserer Teilnahme Mut geben können. Mit dem Glauben nicht alleine zu sein, ist besonders für Jugendliche sehr wichtig.

### ***Herausforderungen für die Teilnahme am Sonntagsgottesdienst***

So notwendig die Teilnahme an der sonntäglichen Eucharistiefeier ist, steht sie in unseren Ländern oft vor großen Herausforderungen. Große Entfernungen, fehlende Transportmöglichkeiten, Priestermangel und übergroße Belastung der vorhandenen Priester an allen Gottesdienststellen jeden Sonntag eine Eucharistiefeier anzubieten, unterschiedliche Familienverhältnisse wie z.B. konfessionsverschiedene Ehen und für die Kinder fehlende religiöse Praxis der Eltern machen für viele die Teilnahme an der Sonntagsmesse schwierig oder unaktuell.

Es gibt Gründe, wie z.B. unerlässliche Arbeit, Krankheit oder Altersschwäche, die als legitime Entschuldigung von der Sonntagspflicht angesehen werden können. Der Wunsch, nach Möglichkeit an der Sonntagsmesse teilzunehmen und die Nähe Gottes zu suchen, sollte aber immer da sein. Wenn dieser Wunsch aus den genannten Gründen nicht erfüllt werden kann muss man aber nach anderen Möglichkeiten schauen. Wenn in der eigenen Pfarrei keine Sonntagsmesse gefeiert werden kann, fahre man nach Möglichkeit in eine Nachbargemeinde oder nehme an einem Wortgottesdienst teil. Besonders für Alte und Kranke kann eine von Fernsehen oder Radio übertragene Eucharistiefeier ein sinnvoller Ersatz sein. Wenn die Teilnahme an einer sonntäglichen Eucharistiefeier nicht möglich ist, sollte man mit Hilfe der Heiligen Schrift oder eines Messbuches zu Hause eine Zeit der Andacht einhalten, um so geistig mit der Eucharistiefeiernden Gemeinde vereint zu sein.

### ***Schluss***

Die Heiligung des Sonntages ist ein unentbehrlicher Teil unserer katholischen Identität. Deswegen muss jeder alles Mögliche tun, um den sakralen Charakter dieses Tages zum Vorschein kommen zu lassen: Durch Freihalten von unnötiger Arbeit, aber vor allem durch die Suche nach Gott in der Eucharistiefeier, und wenn dies nicht möglich ist, durch andere Zeichen der Hinwendung zu ihm. Als Katholiken brauchen wir den Sonntag, um unseren Glauben zu nähren und dadurch Zeugnis abzulegen. Mit unserer Verteidigung des Sonntages als Ruhe- und Feiertag helfen wir nicht nur dem innerkirchlichen Leben. Durch unsere Sonntagsheiligung zeigen wir unseren Mitmenschen, wie die nötige freie Zeit als eine Zeit der physischen und geistigen Ruhe sinnvoll gestaltet und genutzt werden kann.

Der Glaube an den auferstandenen Herrn ist der Grundpfeiler unseres Christseins. Der Sonntag und dessen Eucharistiefeyer entfalten und vertiefen diesen Glauben im Rahmen der liturgischen Gemeinschaft, in der wir uns besonders als Kirche empfinden dürfen. So fordern wir alle unsere Gläubigen auf, den Sonntag wieder als Zeit der Gnade und der Rettung (vgl. 2 Kor 6,2) zu feiern und seine Heiligung als Bestätigung des Glaubens und als Anregung zum verstärkten Einsatz für die Verbreitung der frohen Botschaft in unserer Welt zu verstehen.

Mit Gruß und Segen.

Eure Bischöfe in den skandinavischen Ländern,

**+Anders Arborelius OCD**  
Bischof von Stockholm

**+Czeslaw Kozon**  
Bischof von Kopenhagen

**+Bernt Eidsvig Can.Reg.**  
Bischof von Oslo  
Administrator von Trondheim

**+Peter Bürcher**  
Bischof von Reykjavik

**+Teemu Sippo SCJ**  
Bischof von Helsinki

**+ Berislav Grgic**  
BischofPrälat von Tromsø

**+Gerhard Schwenzer SS.CC.**  
Bischof em. Oslo

*Tallinn, am Fest des heiligen Apostels Matthäus*

*21. September 2009*